dieser Veröffentlichung liegt in der Zeugnis kraft, die aus dem schlicht geschil-
derten Alltag dieses Trierer Priesterteams und einiger Laienhelfer aufleuchtet.
Im übrigen ist bei solchen Berichten immer Vorsicht geboten. Über solche Streif-
lichter kann der uneingeweihte Leser kein zuverlässiges Bild von der Kirche
Lateinamerikas gewinnen. Die Pfarrei Monteagudo-Muyupampa ist nicht ganz
Bolivien, Bolivien bei weitem nicht ganz Lateinamerika. Ein diesbezüglicher Hin-
weis im Vorwort wäre nützlich gewesen. Dokumentationen und Reiseberichte
können eigentlich nur im Lichte systematischer Darstellungen in der rechten
Weise verstanden werden. Der systematische Anhang (150—157) ist recht schwach.
Es werden nicht einmal die einschlägigen statistischen Daten für die Erzdiözese
Sucre geboten.

Wenn der Verlag auf seinem Prospekt als Interessenten an erster Stelle
„Freunde von abenteuerlichem Lesestoff“ nennt, so wirkt dies bei dem (beson-
ders in Deutschland) seit langem angestrebten Abbau der Missionsromantik
ebenso primitiv wie die Verballhornung des Namens der Erdgöttin Pachamana
in Pachamama, wie er im Titel und im Kapitel „Ohren für Pachamana“ er-
scheint. Die zahlreichen Ungenauigkeiten bei spanischen Zitaten und einigen
Eigennamen (z. B. Mollenedo statt Mollendo, S. 112) seien den Herausgebern
verziehen, sollten aber bei einer Neuauflage korrigiert werden, besonders die
unschöne Kapitelüberschrift „Viva la Revolution“ (statt *revolución*, S. 40, auch
im Inhaltsverzeichnis).

Der Prospekt-Text des Verlags schließt: „Ein lebendiger Bericht, der sicher
weiteren Spenden auf die Füße helfen kann.“ Warum sollte dieser lebendige
Bericht nicht vielmehr zur Nachahmung anregen und zu persönlichem Einsatz?
Warum sollte er nicht auch deutsche Bischöfe bestimmen, idealgesinnte Priester,
die schon seit Jahren warten, für Lateinamerika freizugeben?

Münster

Werner Promper

Sinica Franciscana. VII: Relationes et epistolas Fratrum Minorum
hispanorum in Sinis qui a. 1672—81 missionem ingressi sunt collegit et ad
fidem codicum redegit et adnotavit P. Georgius Mensaert O.F.M.
collaborantibus PP. Fortunato Margiotti et Sixto Rosso O.F.M.
(Segretariato delle Missioni. Via S. Maria Mediatrice, 25, Romae 1965).
Publié avec le concours de la Fondation Universitaire de Belgique.
Pars prior: pp I—XLIX, 1—672; Pars altera: pp 673—1341

Wie Band VI der *Sinica Franciscana* ist auch Band VII ein Ergänzungsband,
und zwar zu den Bänden III—IV, in denen Briefe und Berichte der spanischen
Franziskanermissionare des 17. Jhs wiedergegeben wurden. Die Eröffnung des
Jesuiten-Archivs in Rom sowie die Durchforschung anderer Archive und Biblio-
theken zwangen zu dieser Maßnahme. Noch zwei weitere Ergänzungsbande wer-
den folgen müssen, um die Briefe der anderen spanischen und italienischen
Franziskaner aus dem 17. und 18. Jh. aufzunehmen. Der vorliegende Band ent-
hält nach dem Titelblatt die Schreiben der Franziskaner, die 1672—81 in die
Mission eintraten, beginnend mit Buenaventura Ibañez, der erstmals bereits
1649 nach China gekommen, aber bei der Verfolgung von 1664 ausgewiesen wor-
den war und nun als Restaurator der Franziskanermissionen zurückkehrte
(† 1691). Die Namen der anderen sind Agustín de San Pascual († 1697),
Francisco Peris († 1701), Jacobus Tarín (1719), Joannes Martí Climent († 1704),
Blasius García († 1699), Michael Flores († 1702), Petrus de la Piñuela († 1704),

Bernardus ab Incarnatione († 1718) und Lucas Estevan († 1691). Mehrere der Genannten waren vorher nicht berücksichtigt. Die Zahl der Dokumente steigt ungefähr auf das Doppelte, so daß die den Briefen vorangehenden Biographien neu geschrieben werden mußten. Es folgt jeweils eine vollständige, chronologisch geordnete *Series* der veröffentlichten Schriften. Bei der Herausgabe wird vieles zusammengezogen, was nicht von besonderer Bedeutung ist. Hervorzuheben sind die wissenschaftlichen Noten.

Wir können hier nicht auf alle Einzelheiten eingehen. Vier Punkte sind es, die besonders im Vordergrund stehen. Einmal die Ausbreitung der Franziskanermmissionen in sechs Provinzen (Kwangtung, Fukien, Shantung, Kiangsi, Nanking und Chekiang), bei der sich von seiten der Regierung stets große Schwierigkeiten ergaben. Die Jesuiten leisteten dabei oftmals liebreiche Hilfe. — Ein weiterer Punkt ist der Ritenstreit, der hier nicht mehr umgangen wird, sondern eine bedeutsame Aufklärung erfährt. Hervor ragt AGUSTÍN DE SAN PASCUAL, der in seinen beiden Schriften *Malleus* (1680) und *Opúsculo fiscal de conciencia* (1694) seiner Ansicht klaren Ausdruck verleiht, woraufhin die Franziskaner in Manila 1687 ihre *Constitutiones provinciales pro serafica Missione in Sinis* herausgaben. Diese beschreiben genau die Praxis der Franziskaner (221—226). Doch waren die zitierten Werke keine Streitschriften. Da die Franziskaner über viele Provinzen verteilt waren und dort vielfach mit den Jesuiten zusammenarbeiten mußten, suchten sie friedliches Zusammenwirken in deren Gemeinschaft. AGUSTÍN hielt grundsätzlich fest an dem Dekret, das Juan B. de Morales mit Antonio de Sta. María 1645 in Rom erhalten hatte; aber er erkannte auch das Dekret Alexanders VII. von 1656 an, das den Jesuiten gegeben worden war. Er erklärte das im Tempel den Ahnen dargebrachte Opfer wie das zu Ehren des Konfuzius für Idolatrie, schrieb jedoch der Ansicht der Jesuiten eine (wenn auch nur äußere) Wahrscheinlichkeit zu, die von den übrigen Missionaren geachtet werden mußte. (Die *ignorantia invincibilis* wurde auch von den Dominikanern vielfach als Grund anerkannt, um die Jesuitenchristen absolvieren zu können, wenn sie bei diesen Beichte hörten.) So konnten die Franziskaner mit gewisser Einschränkung die 1706 vom Kaiser verlangte Erklärung unterschreiben, daß sie der Methode Ricci's gefolgt seien, und darum, trotz der Bestimmungen des Patriarchen Tournon, gegen die sie an den Papst appellierten, im Reiche verbleiben. — Der dritte Punkt war die allgemeine Auflehnung gegen die Forderung der Apostolischen Vikare, sich ihrer Jurisdiktion zu unterwerfen, der vierte die Errichtung der drei Patronatsbistümer Macao, Nanking und Peking im Jahre 1691, die, weil sie die Apostolischen Vikare nicht berücksichtigte, eine so große Verwirrung hervorrief. Unter diesen Umständen war es unmöglich, überall eine glatte Lösung zu finden, bis schließlich Rom seine letzten harten Konsequenzen im Ritenstreit zog und die hierarchische Neuordnung des Fernen Ostens vornahm. Die Haltung der Franziskaner können wir voll verstehen und würdigen. Es wäre wünschenswert, wenn wir über die Haltung der übrigen Beteiligten in gleicher Weise Bescheid wüßten.

Von weiterem Interesse sind eine pastorale Bearbeitung von Ehefällen durch AGUSTÍN DE SAN PASCUAL (166—185) und seine *Dissertatio juridica* über den von den Apostolischen Vikaren geforderten Eid von 1684 (205—214). — Den Schluß des Bandes bildet ein *Appendix* über die von den Franziskanern herausgegebenen chinesischen Druckschriften und ein sorgfältig durchgearbeiteter *Index* (1283—1341). — Das pag. XXIII erwähnte *Compendio de la Reseña biográfica* der Dominikaner der Philippinen-Provinz von HILARIO OCIO Y VIANA

(Manila 1895) hat nur einen Band. Die Zitate daraus sind der eigentlichen *Reseña* entnommen, die 1891 in 2 Bänden herauskam und nur bis zur Sendung der Religiösen im Jahre 1699 führt.

Walberberg

P. Benno M. Biermann OP

Vicedom, Georg: *Mission im ökumenischen Zeitalter* (= Evangelische Enzyklopädie, 17/18). Verlag Mohn/Gütersloh 1967; 208 p., DM 9,80.

Ce livre n'est ni une histoire des missions ni une description minutieuse des situations actuelles. Il constitue plutôt une prise de conscience réfléchie sur la Mission de toujours, à la lumière des problèmes d'aujourd'hui. Les deux premiers chapitres examinent le fondement et le mouvement de la Mission; on y retrouve les thèmes de la Mission comme *Missio Dei* et comme signe de la Seigneurie du Christ. On y note aussi cette phrase, bien proche du vocabulaire de *Ad gentes*: Mission hat eine kirchengründende Aufgabe (16).

Le chapitre *Das Christentum und die Religionen* montre que les avis protestants sur ce point sont aussi multiples que ceux des catholiques et signale une fois de plus la nécessité d'étudier à fond le problème. Passant aux missions modernes, l'auteur signale quels en sont les ouvriers, quelles idéologies occidentales y ont parfois joué fortement. Puis, dans les trois derniers chapitres, il décrit les interlocuteurs du missionnaire (*Die Welt im Umbruch*), l'évangélisation même (*Die Kommunikation*) et son résultat: les jeunes Eglises (*Der Weg der Mission in die neue Zeit*). Ces derniers chapitres sont les plus engagés: les remarques de l'auteur sur la résistance des grandes religions (140), sur la vague séculariste de notre temps (166—168), sur l'auto-financement des jeunes Eglises (181), sur le rapport entre la Mission et l'œcuménisme sont clairvoyantes. — Un tel volume, aussi bien informé qu'il soit, et aussi soigneusement composé, erre nécessairement de temps en temps sur un détail. Il ne vaut pas la peine de s'y arrêter. Soulignons le souci de l'auteur de présenter aussi les situations et les points de vue catholiques. Ce livre éclairera bien des lecteurs, non spécialisés mais sérieux et désireux de réflexion synthétisée.

Louvain/Rome

J. Masson S.J.

Warren, Max: *The Missionary Movement from Britain in Modern History*. SCM Press/London (Bloomsbury St.) 1965; 192 p., 21/—.

In dem Band sind acht Vorlesungen veröffentlicht, die Dr. WARREN, zweiter Dechant der Westminster-Abtei, von 1943 bis 1963 Generalsekretär der *Church Missionary Society*, im Herbst 1964 an der Universität Cambridge gehalten hat. Die Bibliographie läßt erkennen, wie sorgfältig diese Vorlesungen vorbereitet wurden. WARREN hat sich nicht mit den Archiven der Missionsgesellschaften begnügt. Umfangreiche und vielfältige Auskünfte entstammen den Akten des Foreign Office, des Colonial Office, der Admiralität und des Parlaments sowie den Biographien der Kolonialbeamten und Staatsmänner; denn nicht nur die von der Kirche von England berufenen Prediger, sondern auch alle andern waren Missionare in dieser Zeit von 1729 bis 1947. Waren sie doch überzeugt, wenn sie die Völker Asiens und Afrikas mit der christlichen Zivilisation der westlichen Welt zu beschenken versuchten, ihnen die bestmögliche Wohltat zu erweisen.

Die ersten englischen Missionsgesellschaften entstanden, als in Frankreich die Bastille gestürmt wurde. WARREN weist auf den bestimmenden Einfluß des